

Die Gnade Gottes unseres Vaters und die Liebe Jesu Christi und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Ich habe von dem Herrn empfangen, was ich euch weitergegeben habe: Der Herr Jesus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, dankte und brach's und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis.

Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; das tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis. Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.

Liebe Gemeinde

„Papa, ich glaube, da stimmt etwas nicht“ - meine Tochter hält die Jugendausgabe des Spiegel in den Händen und zeigt mir einen Artikel, in dem es um Religionen geht. „Da steht, man darf erst zum Abendmahl, wenn man konfirmiert ist. Aber wir sind da doch auch schon dabei gewesen.“

Ich denke, ich konnte meine Tochter mit meiner Antwort zufriedenstellen. Dass Kinder in Begleitung der Eltern eben schon früher dürften, weil dann ja jemand dabei sei, der den Kindern erklären könne, was da passiert im Abendmahl. Jedenfalls hat Franca nicht weiter nachgefragt. Sonst hätte ich ihr gestehen müssen, dass das mit dem Verstehen und dem Erklären des Abendmahls so eine Sache ist. Hier in St. Anna gab es im 16. Jahrhundert mal einen Pfarrer, der seine Kollegen aus anderen evangelischen Gemeinden aus der Stadt werfen lassen wollte, weil die nicht richtig lutherisch waren – und das meinte damals im Wesentlichen: weil die das mit dem Abendmahl nicht richtig verstanden hätten.

Soweit ist es nicht gekommen – aber was das eigentlich ist, das Abendmahl, da gibt es auch heute viele Antworten darauf, und nicht alle wollen sich harmonisch zusammenfügen. Und ich denke, angesichts des heutigen Predigttextes sind wir eingeladen, uns zu vergegenwärtigen, was wir da eigentlich tun, wenn wir miteinander Abendmahl feiern. Noch dazu, wenn wir es so wie heute in ganz besonderer Weise tun.

Diesen heutigen Predigttext hätten Sie wahrscheinlich mitsprechen können, seine Formulierungen sind aus vielen Abendmahlsgottesdiensten wohlvertraut. Aber wenn Sie es getan hätten, dann wären Sie wahrscheinlich an einer Stelle ins Stolpern geraten. Es fehlt nämlich etwas – und zwar die Wendung „zur Vergebung der Sünden“. Die Einsetzungsworte, wie wir sie kennen, sind aus verschiedenen Stellen im Neuen Testament zusammengesetzt – die Variante, die uns Paulus hier überliefert – und das ist wohl die Älteste – kommt ohne diesen Sündenbezug aus. Das geht also auch! Man darf das Abendmahl feiern, ohne dabei zuerst und vor allem mit schlechtem Gewissen an die eigenen Sünden zu denken. Wahrscheinlich ist es meiner fränkisch-frommen Sozialisation geschuldet, dass mir das als allererstes aufgefallen ist.

Ein zweiter Gedanke: Abendmahl hat zu tun mit Gedächtnis, mit Erinnern. Heute Abend geschieht das ganz automatisch. Ich denke, schon als sie sich auf den Weg hierher in den Gottesdienst gemacht haben, waren Sie darauf eingestellt, sich zu erinnern. An das letzte Abendmahl Jesu mit seinen Freunden und Freundinnen, sein einsames Gebet im Garten Gethsemane, der Verrat des Judas, die Gefangennahme. Aber dieses „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ gilt nicht nur für den Gründonnerstagsgottesdienst. Es tut uns als Christen immer wieder Not, uns des Grund unseres Glaubens zu vergewissern, von dem aus wir unser Leben führen. Und Jesu zu gedenken, das beschränkt sich nicht auf eine Vergegenwärtigung seiner Passion und Auferstehung. Zu Jesus gehört sein tiefes Vertrauen in den Vater, seine liebevolle Achtsamkeit in der Begegnung mit den Schwachen und Verachteten seiner Zeit, sein entschiedener Widerspruch gegen jede Lieblosigkeit und jeden Versuch des Menschen, sich über sich selbst zu erheben.

Mitten in der Stadt, mitten in unserem Leben glauben wir uns von unserem Gott in einen weiten Raum gestellt. Groß und verwirrend mutet er mitunter an, mit Wegweisern, die in unterschiedliche Richtungen weisen oder schlecht zu lesen sind. Und doch sind wir gerufen, diesen weiten Raum zu bestreiten und ihn zu gestalten. Und da tut es uns Not, und es wird der Welt zum Heil gereichen, wenn wir das Tun mit dem Wissen darum, wer wir sind. Denn so spricht Jesus: „Ich bin der Weinstock; ihr seid die Reben. Wer in mir bleibet und ich in ihm der bringet viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“

Ein zweiter Gedanke: im Abendmahl feiern wir Gemeinschaft. Zunächst einmal eine besondere Form der Gemeinschaft mit Gott. „Das ist mein Leib, für euch gegeben“ - um das rechte Verständnis dieser Worte wurde in der Vergangenheit erbittert gerungen, im Zeitalter der Reformation gingen Kriege verloren, weil es nicht möglich war, sich auf ein gemeinsames evangelisches Verständnis zu einigen. Ich bin kein Dogmatiker und werde Sie heute abend nicht mit „der“ richtigen Interpretation dieser Worte beglücken – aber dass Christus im Abendmahl, wenn wir Brot und Wein miteinander teilen, noch einmal in anderer Weise unmittelbar präsent ist als beim Hören des Wortes – das habe ich erlebt, und viele von Ihnen auch. Es ist ein Geschenk, es ist Gnade, das miteinander teilen zu können und darin eine Kraft zu empfangen, die an den Mauern der Kirche nicht endet.

Und wir erleben Gemeinschaft miteinander. Zumeist protestantisch nüchtern und gebremst – es gibt ja auch ein zu viel an Nähe und das passende Maß ist von Mensch zu Mensch verschieden – aber heute in großer Runde, und wenn sie mögen, nachher vielleicht mit freundlichen Blicken nach links und rechts. Es ist schön und es tut gut, mit anderen gemeisam Christ zu sein und Christin.

Mein vierter und letzter Gedanke: wenn wir Abendmahl miteinander feiern, dann vergegenwärtigen wir uns unser Hoffnung. „Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.“

Ja, darauf hoffen wir. Dass der Tag anbrechen wird, an dem unser Herr wiederkommt und er so gegenwärtig ist, dass tatsächlich sein Wille geschieht. An dem tatsächlich Friede sein wird, gerechter Friede – und Menschen als Erlöste in Gerechtigkeit zusammenleben werden. Die Evangelisten haben diese Hoffnung in das Bild vom großen Festmahl gekleidet.

Daran erinnern wir uns, wenn wir miteinander das Abendmahl feiern. Und Gott gebe, dass uns diese Hoffnung begleite – auf dass wir die Welt, in der wir leben, als eine entdecken, auf der jetzt schon sein Segen liegt. Auf dass wir mutig uns zuversichtlich unsere Wege gehen, gerade in diesen Tagen, die von Angst und Misstrauen geprägt sind. Auf dass auch durch unsere Stimme und durch unser Tun die Liebe konkret werde, mit der Gott seine Welt und seine Menschen liebt. Amen